



Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die fünfgehaltene Corvus-Beile oder deren Raum 12 Wfr.

Reclamen vor dem Tagesanfang der drei-gehaltene Beile oder deren Raum 30 Wfr.

Nr. 302.

Conntag, den 23. Dezember 1888.

89. Jahrgang.

### „Officiös und reichsfeindlich“

Um die Weisheit hat man ja wohl den einen und anderen Buntst. Vieleicht dürften auch wir Namen einer kleinen Schaar Zeitungsschreiber und der großen Schaar der Zeitungslieser einen recht bescheidenen Wunsch äußern, der zwar nicht sofort, aber doch nach und nach ohne große Opfer erfüllt werden könnte. Wir wünschen nämlich, daß die Worte „officiös“ und „reichsfeindlich“ aus der Zeitungssprache und dem politischen Vokabular verdrängt werden. Die Anwendung dieser beiden Worte ist geradezu ein großer Unfug, dessen Beseitigung viel zur Gesundheit unseres politischen und journalistischen Lebens beitragen wird.

Die nie bekannt gewesene präcise Bedeutung des Wortes „officiös“ ist mit der Zeit eine andere geworden und hat sich allmählich zu gar keiner Bedeutung vermindert. Weder sind die jetzigen Offiziösen das, was etwa früher die „Prov. Corr.“ war, noch sind die sogenannten Offiziösen zu jeder Zeit „officiös“. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann mitunter selbst einen guten Gedanken haben und die „Post“ auf eigene Faust einen Krieg in Sicht stellen. Democh wird deren Rindler der gute Gedanke für die officiöse Sammelbüchse eskamotiert, und die Post erregt statt Gefährter, Schrednen und verurteilt statt Kopfschütteln Geldverluste. Das Publikum, das zeitungsschreibende, stampelt die Waare als officiös und das zeitungsliesende glaubt steif und fest an den Stempel. Jeder, der einen Geheimrat aus dem Ministerium eine Bemerkung über das Wetter hat machen hören, glaubt seine darauf begründete Combination über ein politisches Thema als officiös ausgeben zu können, um sich ein wichtigeres Airc geben, vor Allen aber um seine geschriebene Waare besser unterbringen zu können. Manchnal stellt sich der feindsige Journalist über die geheimräthliche Bemerkung als im Grunde überflüssig hinweg — und in der That hat sie nichts mit der Sache zu thun — erfindet etwas oder hört ein Glöckchen läuten, und hilft ohne Weiteres die officiöse Flaage. Sehr oft wird von der Oppositionspresse gewissen Mittheilungen, Briefen, Artikeln gewisser Blätter, auch der ganzen Zeitung die Bezeichnung „officiös“ ohne jede Berechtigung als Titel angebracht, welcher so viel sagen soll, als die Notiz stammt aus dem geheimräthlichen, dem Regierungslager; du sollst durch sie überbietet, zu etwas die Unsympathie gewonnen werden, zc. zc. Döchsten im besten Falle officiös nur bedeutet, daß die so gekennzeichnete Mittheilung oder

Meinungäußerung auf unterrichtete Kreise zurückzuführen ist, gilt das Wort als Gegensatz zu oppositionell. Und dennoch kann ein liberaler Journalist Dank seiner persönlichen Liebeshwürdigkeit, gesellschaftlichen Verhältnisse oder Gelegenheiten oft eher „officiös“ sein als ein sogenannter Offiziöser.

Ein ähnlicher Mißbrauch wird in der Presse mit dem Worte reichsfeindlich getrieben, nur daß hier der Mißbrauch sich nicht auf die Presse beschränkt, sondern auch im Parlament und im Publikum Unheil anrichtet. Im Gegensatz zu „officiös“ nennt sich Niemand selbst reichsfeindlich, sondern wird nur so genannt. Während die freisinnige Presse den Vorwurf verdient, das Wort „officiös“ wahrhaft verschwenderisch auszustreuen, gebührt ihr die Anerkennung, das Wort „reichsfeindlich“ selten, wenn je mißbraucht zu haben. Eine wie unsinnige Bezeichnung das Wort „reichsfeindlich“ trotz der hohen Autoritäten, die sich seiner bedienen, ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß der Reihe nach mit Ausnahme der Freisinnigen alle Parteien schon als reichsfeindlich gebrandmarkt worden sind. Wo aber in einem Reiche so Viele reichsfeindlich sein sollen, giebt es im Grunde keine Reichsfeindlichkeit.

Wir sind zu dieser Auseinandersetzung veranlaßt worden durch die inneren und äußeren Beziehungen der letzten Jahre und Monate im Allgemeinen und der letzten Tage im Besonderen. Eben jetzt macht eine angelegentlichste Verwarnung an die Nationalliberalen viel von sich reden. Die „Nationalztg.“ bezweifelt den officiösen Charakter des Vermanendens, weil dieser den Autor der bekannten Independence-Artikel den Nationalliberalen aufhalten will, möge Nationalliberale und vielleicht auch der Autor der Independence-Artikel sich fürchten. Aber diese Artikel gerade sind ein eclatantes Beispiel für die Richtigkeit der Bezeichnungen officiös und reichsfeindlich. Denn während die Einen, z. B. Eugen Richter in der „Frei. Ztg.“ die Artikel als heimtückische officiöse Machwerke brandmarkte, verlangte die „Post“ geradezu eine gerichtliche Verurteilung des reichsfeindlichen Kalamitäts. Wären uns die Worte „officiös“ und „reichsfeindlich“ nicht gar zu mundgerecht, würde man vielleicht angenehmer haben, daß der Verfasser ein Patriot ist, der sich Sorge darüber macht, wie es nach Bismarck's Tode sein wird, ein großer Verehrer des Reichstanklers, wenn auch kein Verehrer im jeden Preis, ein Verehrer, der erkennt, daß Fürst Bismarck bei allen großen Verdiensten um das Reich Landeshoch hätte anders machen können. Wir sind außer Stande,

darin Reichsfeindliches und brauchen darin nichts Offiziöses zu sehen. Daß man beides darnach gesehen hat, ist vielleicht der schlagendste Beweis, daß sie Beides nicht sind, und daß die Worte officiös und reichsfeindlich abgegriffene, werthlose Schlagworte sind, die man besser aus dem Sprachgebrauch wenigstens so lange ausmerzt, bis sie aufgehört haben, uns so leicht in die Feder oder auf die Zunge zu kommen.

„Officiös“ sollte schon als Fremdwort verpönt sein; reichsfeindlich hätte nie ein von Deutschen auf Deutsche angewandtes Wort sein sollen.

### Politische Nachrichten.

Nach Beendigung der letzten Landtagssession überreichten die Abg. v. Minnigerode und v. Schöndorff, unterstützt von zahlreichen Mitgliedern aller Parteien, eine Eingabe an den Unterrichtsminister v. Goshler, worin sie das Erziehen auszusprechen, nach dem Vorgange in anderen Ländern auch in den preussischen Gm. Mittel zur Förderung des Arbeits-Unterrichts empfehlen zu wollen. Nach einem jetzt eingegangenen Bescheide des Ministers hat derselbe Verhandlungen mit dem Finanzminister hierüber eingeleitet, und es steht zu hoffen, daß es angängig sein wird, bereits im nächsten Geschäftsjahre den ausgesprochenen Wünschen entgegenzukommen. Sachsen hat seit Jahren 10,000 Mark in den Landesetat zu diesem Zweck eingestellt, Dänemark 20,000 Mk. und Schweden schon 120,000 Mk. Das Großherzogthum Baden folgt voraussichtlich im nächsten Jahre diesem Vorgange. Für Preußen wird es sich für jetzt im Wesentlichen um die Hilfen zu der Lehrerbildung in Leipzig und zu den ersten Einrichtungsschulen handeln, während der eigentliche Betrieb der Arbeitsschulen den Unterrichten selbst obliegt. Zu einer jener Eingabe beigefügten Denkschrift sind die gegenwärtig erforderlichen Mittel näher spezifizirt.

Die hohen officiösen Daten über die Einnahmen des Reichs an z. B. Zöllen und Steuern, sowie aus dem Vertriebsvermögen für die Zeit vom 1. April bis Ende November entrollen das Bild einer ärmlich fortgeschrittenen finanziellen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Zölle zeigen fortwährend unthätige Ergebnisse; der Mangel andererseits statistischer Daten über die Gegenstände der Gewinnschätzung hindert ein scheres Urtheil nur über die finanzielle, nicht aber über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Erscheinung.

Unter den Verbrauchsabgaben nehmen naturgemäß Zucker und Branntweinsteuer das meiste Interesse in Anspruch,

und dünken wie in ein Himmelreich verlegt. Nicht nur die Mäntel, welche sie ansprach, nein auch diejenigen, welche ich aus ihren Mienen zu lesen glaubte, erfüllte ich ohne Rücksicht auf die Thorheit und Koffspieligkeit ihrer Aunen. Ich war ihr Sklave, wo ich vom ersten Tage an hätte ein unerbitlich strenger Herr und Behieter sein sollen! Und meine Leidenschaft für sie schwand nicht dahin, nein, sie loderte vielmehr mit jedem neuen Tage heftiger und wilder empor. Sie spielte mißgibt mit dem Gatten, wie sie mit dem Liebhaber gepielt hatte. Aus vollen Händen streute sie das Geld umher und vergewaltete mein Vermögen in Zerstreuungen der unangenehmsten Art. Glauben Sie nicht, mein Herr, daß dies die Anlage sei, welche ich gegen sie zu erheben habe. Ich mache sie nicht verantwortlich für das, was im Grunde meine Schwäche war. Aber sie hätte sich begnügen sollen mit dem, was sie erlangen konnte; es wäre übergenug gewesen, um auch die Aunen eines im Reichthum aufgewachsenen Weibes zu befriedigen! Bis an mein Lebensende wird es mir ein Räthsel bleiben, wozu sie im Verlaufe von zwei kurzen Jahren die gewaltigen Summen verbrachte hat, welche unter ihren Händen verschwanden. Als ich sah, daß ich Gefahr lief, durch ihre maßlose Verschwendung ruinirt zu werden, raffte ich mich dazu auf, ihr liebevolle Vorstellungen zu machen. Sie moß mich mit einem Blick hoffetsvoller Berachtung und wandte mir stolz den Rücken. Aber in ihrem Gebahren trat von diesem Tage an eine auffallende Veränderung ein. Sie verbrauchte nicht mehr, als einer ordentlichen Hausfrau zukommt, und sie wies sogar die Geschenke, die ich ihr in der Freude meines Vergens aufdringende wollte, mit Entschiedenheit zurück. Die unheilvolle Mißthat war noch immer nicht von meinen Augen gewichen, und ich hielt mich für den glücklichsten aller Menschen bis zu dem Augenblicke, da die Katastrophe über mich hereinbrach wie ein Gewitter aus heiterem Himmel. Ich stand eines Mittags auf meinem Börsenplatze, als der flüchtige Simons, ein Mann, zu dem ich in sehr oberflächlichen geschäftlichen Beziehungen stand, mit erstem Geblüt auf mich zu trat und mich um eine kurze Unterredung unter vier Augen ersuchte. Wir saßen uns in einem einsamen Winkel zurück, und ohne ein Wort zu sprechen, entnahm er meinem Portefeuille einen auf zehntausend Ru-

### Gepensische Schatten.

Roman von Reinhold Dtmann.

Ich erkundigte mich nach ihren Familienverhältnissen, und was ich da vernahm, nein, was ich da mit meinen eigenen Augen sah, das wäre genug und übergenug gewesen, um jeden Menschen mit fünf gefunden Sinnen für immer von seiner Lebenslust zu beulen. Im Glend war sie geboren, in Schmutz und Verbrechen war sie aufgewachsen. Das Grab ihrer Mutter lag auf dem Befängnisbühnenhof, und ihr Vater hatte die Violonzelle des Spitals, in welche man die betrirenden Trinker einperrt, schon mehr als einmal kennen gelernt. Und was Alexandra selbst anbetraf, so zogen die Leute mit vielfachen Blicken die Schatten in die Höhe, wenn ich von ihr zu reden begann. Ja, es gab gute und wohlmeinende Seelen unter ihnen, welche meine Absicht, mich in's Glend zu stützen, erriethen, und welche mir freimüthig Dies und Jenes von ihr erzählten, um mich zur Vernunft zu bringen. Aber ein wie lägliche Ding ist ein Mann, den die Leidenschaft für ein ichönes Weib mit Blindheit und Taubheit geschlagen hat! Ich glaubte den klümmen Versicherungen ihrer Augen mehr, als den unumwandellichen Beweisen, die man vor mir ausbreitete. Und weil sie zu Aug war, sich zu meiner Geliebten machen zu lassen, bot ich ihr in heller Majerei meine Hand, mein Vermögen, meine Ehre! Um des Mädchens willen, das ich aus dem Schmutz der Gasse aufgesehen hatte, brach ich unbedenklich mit meiner Familie, meinen Freunden, mit der ganzen Gesellschaft, in der ich zu leben gewöhnt war. Sie sollte mir das Alles ersetzen, und ich meinte — und sie wurde mein Weib!

Guido schloß sich schon längst nicht mehr verurteilt zu lächeln. Wenn dieser Mensch wahrhaftig war, so waren die Aeußerungen seines Wahnmüthes von einer entsetzlichen Folgerichtigkeit und Klarheit! Noch immer trübte sich der Affekt mit der ganzen Kraft seiner Liebe gegen den bloßen Gedanken an die Möglichkeit, daß der angelegentlich Stanislaus Variatinsky mit seinen fürchterlichen Behauptungen die Wahrheit oder auch nur einen winzigen Bruchtheil der Wahrheit schildern könne. Wenn nicht sein Geist von einer fixen Idee unumachtet war, so konnte es ja sehr

wohl auf eine Einschüchterung oder Erpressung abgesehen sein, die mit besonderer Unvordrängtheit in Scene getreten wäre. Dergleichen kam ja am Ende oft genug vor. Aber in dem ganzen Gebahren des Mannes, in dem dumpfen Groll, welcher durch seine Worte klang, in der Stutz eines wahrhaft tödtlichen Hasses, welche jedesmal in seinen Augen aufsprühte, sobald seine Darstellung rother und lebendiger wurde, — in alledem war etwas, das eindringlich und beredt gegen jene Annahme zeigte. Reich und mit zusammengepreßten Lippen hatte ihm Guido bis hierher zugehört; nur aber war er nicht mehr im Stande, noch länger an sich zu halten. Er blieb stehen, und indem er den Arm seines Begleiters schüttelte, rief er ihm mit vor Erregung fast tonloser Stimme zu:

„Herr, wenn Sie nichtern sind und bei klarem Verstande, so sagen Sie mir endlich, daß dies Alles Hirngespinnne sind und tolle Erfindungen! Ich habe nicht die Geduld eines Engels, um das unsinnige Geschwätz noch weiter zu ertragen!“

„Begleiten Sie mich zur Polizei, wenn Sie wünschen, daß ich es vor Zeugen wiederhole!“ — Oder noch besser: führen Sie mich zu Alexandra Variatinsky, und sehen Sie zu, ob sie den Muth haben wird, mich zu verleugnen!“

Guido ließ den Arm des Roten fahren. Wie es auch in seinem Innern flümmen mochte, er wollte versuchen, seiner Erregung Herr zu werden, bis er Gewißheit erlangt hatte.

„Und weiter? — Was haben Sie mir weiter zu sagen? Denn Ihre Erklärung ist doch noch nicht zu Ende!“

„Nein! — Es ist nicht mehr als die Einleitung, welche Sie da vernommen haben, und ich bin Ihnen zum Mindesten doch eine Erklärung schuldig für die unthätige Art, in welcher ich mich Ihnen an diesem Morgen vorgestellt habe. Sie haben mich wahrhaftig für einen Strauchdieb und Landstreicher gehalten, und es ist gut, daß ich mir nicht den Argus eines Spiegels gestalten kann, denn ich könnte sonst leicht zu der päinlichen Meinung über meine werthe Person gelangen. Aber damals, da ich Alexandra Variatinsky zum ersten Mal als Herrin in mein Haus führte, sah ich ein Erhebliches anders aus wie heut. Ich war wohlhabend, und nicht zu sagen reich, und das Kind der Straße mußte sich in seiner neuen Umgeb-

Die Kontingenzabgabe dem Ruder kommt zum ersten Male in größerem Umfange zur Erörterung; ihre Höhe verbleibt die Rede ist, daß der bei Einantritt des Jahres 1887 erreichte Betrag erreicht werden wird. Sie beträgt im November 4,917,885 gegen 2,193,755 Mark im Oktober. Auch die Brombeeren- und Weintraubenabgabe, welche bisher hinter dem Vormalstrage zurückgeblieben war, beginnt mit diesem Monat mit einem Mehrertrag, gegen das Mehr am Schlusse des Jahres von 5,242,618 Mark in normale Höhen überzutreten. Es darf wohl gehofft werden, daß der finanziell so wenig zuträgliche Liebesjahrszeitraum jetzt überwunden ist.

Bei den Reichshempeleabgaben verdient vornehmlich der wiederum erhebliche Mehrertrag des Stempels von Kant u. f. w. (Geldschein (Bücheltaxe) Bedeutung; er liefert den Beweis, daß die schon seit dem ersten Salbjahr in den Mehrerträgen der Steuer wahrnehmbare günstige Lage der bezüglichen Geschäfte und Geschäftszweige andauert.

Darf bei der Bedeutung der Brille für das Gewerbetreiben schon hiernach auf eine im Ganzen befriedigende Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse geschlossen werden, so findet eine solche Annahme eine weitere Verhärtung in der Höhe der Einnahmen der Post- und Eisenbahn-Verwaltung, welche den Betrag des nächsten Jahres des vorerwähnten Jahres von 90,796,836 M. übersteigen. Denn ihr Steigen ist gleichbedeutend mit einer entsprechenden Hebung des ganzen Verkehrs und damit des Gewerbetreibens überhaupt.

\* Die im Abgeordnetenhaus ersehene Fraktionsliste weist 126 Konserver, 97 Mittelreder des Centrums, 2 westliche Populanten, 87 Nationalliberale, 66 Freikonserver, 23 Deutsch-Freiwilrige, 15 Polen und 11 Wähler auf, nämlich die Minister von Bülow, Bismarck, v. Bülow, die Reichsräte von Tremer, v. Eickhoff und Meyer-Arnolds, die Abgeordneten Berger, Reichle und Potzdorf, endlich Johannsen und Jansen (Dänen).

Der Post-Bezirk zufolge liegt es in der Absicht, in Preußen die vorhandenen Kräfte der Fabrikinspektoren möglichst durch Vertheilung von Ämtern zu vertheilen. Demnach ist es im Entwurf 1888, und zwar in Folge der Freisetzung der Stelle eines Generalraths für den Regierungsbezirk Schleswig im Hauptamt die diese Deamentatione betreffende Position erledigt worden.

\* Während der geschäftsführende Ausschuss des deutschen Emincomites sich durch die Nachrichten über den Verbleib Emin's weiter nicht führen läßt, die vielen für unwahrscheinlich erklärt und Lieutenant Wismann, welchem Dr. Peters baldmöglichst folgen soll, im Januar nach Afrika abreisen lassen will, wurde im Vollzugsrathe der englisch-afrikanischen Gesellschaft nicht bezweifelt, daß Emin in die Gewalt des Mahdi gefallen sei. Als weniger sicher werden die Mittheilungen über Stanley bezeichnet, für besten Anlaß in Wadelai keine Beweise vorliegen. Auch eine heute aus London eingetroffene Depesche bestätigt diese Nachricht und bringt die erfreuliche Meldung, daß Stanley im August d. J. mit seinen Begleitern noch am Leben gewesen und sich in guter Gesundheit befinden habe. Wir wollen nur hoffen und wünschen, daß sich die Nachricht des neuerlichen Bureau's bewahrheiten möge. Das betreffende Telegramm lautet:

London, 21. Dezember. Eine Depesche des neuerlichen Bureau's aus Banghor vom heutigen Tage berichtet über Briefe von Stanley falls vom 29. August, welche an diesem Tage durch Deute Zippo Th's dorthin gebracht seien. In diesen Briefen werde der Empfang eines Schreibens vom 28. August von Stanley bestätigt, welcher zu Bonaloga am Arumbini war und Emin Pascha in guter Gesundheit mit reichlicher Munition und Lebensmitteln versehen, verlassen hatte und zwar 82 Tage bevor er zu seiner Artilleriegarde zurückgekommen und die Verproviantirung in Bonaloga ankommen war. Am 17. August hatte Stanley die Absicht, zehn Tage später wieder auszureisen, um, wie man annimmt, von Neum zu Emin Pascha

bel lautendenden Wechsel, den er vor meinem erstauten Brief entfaltete. Ich sah meinen eigenen Namen als denjenigen des Ausstellers auf dem Papier und als Acceptantum die Baharischer Großhändler Bogdanow und Rappaport. Ich hatte keinerlei Verbindung mit dieser Firma, und ich wußte sogleich, daß mir der Wechsel nie zuvor zu Gesicht gekommen war. Mit Entschiedenheit wollte ich ihn eben für eine plumpe Fälschung erklären, als Eminen, der mich scharf beobachtet hatte, meinen Worten zuvorkam:

„Das Papier wurde mir in Zahlung gegeben“, sagte er, „und da mir zufällig bekannt ist, daß die Firma Bogdanow und Rappaport niemals Wechsel ausstellt, schreibe ich Verdacht und lege es schon heute zur Verfügung vor, obgleich noch vierzehn Tage bis zum Fälligkeitstermin fehlen. Und die Auskunft, welche ich erhielt, war ganz so, wie ich sie erwartet hatte. Die Firmenzugehörigkeit des Herrn Rappaport ist mir außerordentlich wichtig; ich habe mich in betrieblicher Absicht vorgenommen, Fälschung. Ich versicherte darauf, die Sache ohne Weiteres den Gerichten zu übergeben, sondern ich ging zuvor dem Wege nach, welchen der Wechsel bisher genommen; denn daß auch Ihre Unterschrift gefälscht sei, hielt ich anfänglich für eine leere Behauptung. Ich legte einen bedeutenden Nachdruck auf dieses letzte Wort — für gewiß! Und da ergab sich mit unumstößlicher Gewißheit, daß Frau Gernahin selbst es gewesen ist, welche den Wechsel für einen hiesigen Bankhause diskontirt und die zehntausend Rubel in Empfang genommen hat, nachdem eine an Ihr Kontor gerichtete Anfrage in einem Briefe, der mir heute im Original vorgelegt wurde, befriedigend beantwortet worden war. Ich darf mich wohl für berechtigt halten, Sie um eine Aufklärung zu ersuchen.“

Während seiner Auseinandersetzung hatte es mich wie ein Schwindler ergriffen, ich sah das bunte Gewimmel um mich her nur noch in verschleierte Umrisse, und ich wußte mich mit dem Rücken an die Wand lehnen, um nur fest auf meinen Füßen zu bleiben. Das also war die Erklärung für Alexandras physische Bedürfnislosigkeit und für den Stolz, mit welchem sie es verweigerte, meine geringfügigen Gaben anzunehmen. Ich glaube wohl, daß mein

zu stoßen. Alle Weisen der Expedition befanden sich in guter Gesundheit und litten keinerlei Mangel.

\* Die Engländer haben wieder im Inneren Africa's ein ausgebreitetes Gebiet unter ihren Einfluß gebracht. Nach den neuesten Berichten aus Kapstadt ist es einer von dort ausgehenden Expedition gelungen, mit dem nördlichen Schanzling Norient einen Vertrag abzuschließen. Das Reich Norient liegt um den Kani-Kee. Es erstreckt sich im Norden bis an den Sambesi, im Süden bis an den Kani-Kee und im Osten von dem britischen Einfluß lebenden Reich des Kama herab, während es im Westen an das unter dem Namen Protektorat liegende Damara-Land stößt. Das Reich Norient soll äußerst fruchtbar, reich an Wild und Mineralien sein. Der abgeschlossene Vertrag bezieht sich auf ungefähr 400 Quadrat Meilen.

\* Die Rede Challemeil Lacours im französischen Senat hatte in der Mittwoch-Senatsitzung ihre Nachklänge gehabt. Von Say zog gegen ihn Antrag, Challemeil Rede anzuschlagen, zurück. Raquet (Boulangist) betrat die Rede, indem er dem Antrag widerstand. Ungeheures Geschrei empfing ihn, die Senatoren brüllten: „Hinaus, nieder mit den Garfisten, fort mit Dir, Elender!“ Raquet versuchte zu sprechen, das Geschrei der Senatoren dämpfte jedoch vollkommen die schwache Stimme des verachteten Mannchens, man hörte nur etwa die Worte: „Ich mache mir Say's Antrag zu eigen.“ Vereinzelt unterstützte Raquet, dessen Antrag selbstverständlich verworfen wurde. Raquet verließ sich dann zu den Stenographen, um ihnen die ungehörte Rede zu wiederholen; der Präsident verbot dies; Raquet protestirte und wurde dafür zur Ordnung gerufen. Die Senatoren sprangen auf und bedrohten ihn mit Säulen, Feuertinte schrie: „Die Klofenbedarfe ist geschlossen, hinaus mit Ihnen! Ruhe wie!“ „Heben Sie Barricaden bauen!“ „Hinaus!“ „Wirst ihn hinaus!“ erlöste von allen Seiten. Raquet verließ den Saal mit dem Rufe: „Bei den nächsten Wahlen wird man Euch austreiben! Ich spreie auf die Versammlung, vor dem allgemeinen Stimmrecht sehen wir uns wieder!“ Erst nach Raquets Verschwinden beruhigte man sich.

Ob derartige Ausfälle, die die Feindschaft des Senats gegen Boulangier zum Ausdruck bringen sollten, geeignet sind, dem Boulangismus den Garaus zu machen, ist zum mindesten zweifelhaft.

Die Ablehnung des Antrags Raquet hat die Bureau der drei republikanischen Gruppen des Senats veranlaßt, die Rede Challemeil Lacours auf ihre Kosten drucken und in ganz Frankreich verteilen zu lassen.

### Telegraphische Nachrichten.

Stel. 21. Dezember. Der Großfürst und die Großfürstin Sergius, sowie der Großfürst Paul von Rußland sind heute Mittag hier eingetroffen, von Sr. K. Hoheit dem Prinzen Heinrich empfangen und in das Schloß geleitet.

Wien, 21. Dezember. Ein entzerrtes Telegramm der Allgemeinen Zeitung bemerkt, daß es in mehreren Zeitungen erdichtete Nachrichten über die innere Lage und den gehobenen Fortschritt der „Allgemeinen Zeitung“.

Bern, 21. Dezember. Der Nationalrat und Ständerath sind übereinstimmend über die Petitionen vieler Gründervereine um Zurückziehung des Reichszeichens des Bundesrats über die Verbindung der juristischen Fakultät zur Tagesordnung entschieden und haben den Antrag auf Entlassung des Reichszeichens über die Organisation der fremden polizeilichen Angelegenheiten die formellen Schlussfahrungen der gegenwärtigen Session hat.

Paris, 21. Dezember. Vor dem Voltgefahrungsamt in dem Quartier des Archives, fand in der vergangenen Nacht eine Zusammenkunft statt. Die Vorderseite des Hauses wurde geschlossen, die Thüren waren nicht geöffnet.

Auslösen in diesem Augenblick geschah, dasjenige eines ertappten Verbrechers gewesen ist, und ich durfte mich nicht wundern, daß Simenow meiner Bitte, mit den Briefen für wenige Sekunden zur Betrachtung zu überlassen nur zögern und widerstrebend willfahrte. Wenn ich noch einen letzten hoffenden Zweifel gehabt hätte, so schwand er dahin, als ich die charakteristischsten Merkmale von Alexandras's Handschrift in meinem Namenszüge erkannte. Aber was für mich damit auch angeht, an haben mochte, ich liebte sie noch immer, und ich durfte sie nicht preisgeben vor dem fremden, gleichgültigen Menschen.

„Alexei Simenow“, sagte ich, „mit zusammenfassend, ich werde diesen Wechsel noch heute einlösen!“

„Niemand kann ich den Brief fatter Betrachtung vergessen mit welchem mich der Banquier betradete.“

„Sie selbst also haben es gethan, Variatinsky?“ „Ist es so weit mit Ihnen gekommen?“

„Ich hatte keinen anderen Wunsch als den, daß das Hörsaalgebäude über uns zusammenbrechen möchte.“

„Eine augenblickliche Bedrängniß“, murmelte ich, „ein unsinniger Schritt im Drang der Umstände! Sie werden mich nicht unglücklich machen, Alexei Simenow — nicht wahr, Sie werden schweigen.“

„Er nahm mir das uneliege Papier aus den zitternden Händen und legte es wieder in sein Portefeuille.“

„Ich halte den Wechsel bis heute Nachmittag um fünf Uhr zu Ihrer Verfügung“, sagte er. „Ist er bis dahin nicht eingelöst, so überleiere ich die ganze Angelegenheit den Gerichten.“

Damit löste er sich ab und ging davon, ohne mich zu grüßen. Mit niederschlagenden Augen schlich ich hinaus, mich dicht an die Wand drückend, damit ich Keiner begegnen und damit Keiner mich ausreden möchte. Mir war, als müßten die Blide all' dieser ehrenwerthen Männer auf mich gerichtet sein, als müßten sie mit den Fingern nach mir weisen und sich zuramen.

„Seht, das ist Stanislaus Variatinsky, den wir noch geftern für einen rechtlichaffenen Kaufmann hielten und der nun entlarvt ist als Fälscher und Betrüger!“

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 21. Dezember. Senat. Bei der Fortsetzung der Budgetberatung hat Arond für die Finanzpolitik der Regierung ein und bemerkt, daß die Bemerkung des Schatzrichters und die vermeinte Normale von öffentlichen Ausgaben in keiner Weise zu beklagen sei.

### Tages-Neuigkeiten.

\* Der Kaiser nahm gestern Morgen zunächst die lausenden Berichte entgegen, ertheilte jedoch mit dem Chef des Militärkabinetts und hatte Mittags eine längere Konferenz mit dem Minister des königl. Hauses, Herrn von Bodelschwingh. Nachmittags hatte u. A. der bisherige königliche Leibarzt Graf von Hohenhausen, Peroniowitsch zur Überreichung seiner Aufberufungsschreiben die Ehre des Empfanges.

\* Die Reise des Oberhofmarschalls v. Liebenau nach Straßburg wird verchiedenartig gedeutet. Im Meinenfassen gilt dieselbe der Uebernahme des kriegs gestellten Kaiserpalastes; im Weiteren aber hängt die Reise mit den Absichten des Kaisers zusammen, die Reichslande im Laufe des nächsten Jahres zu besuchen. In dieser Beziehung wünscht wohl der Oberhofmarschall sich mit den betriebligen Verhältnissen vertraut zu machen. Alle näheren Bestimmungen sind übrigens bezüglich der Reise des Kaisers nach Elms-Lothringen noch vorbehalten worden. Es sei hierbei bemerkt, daß im Oberhofmarschallamt mit dem neuen Jahr sehr erhebliche Umänderungen bevorstehen und daß mehrere der älteren Beamten, u. A. der Herr v. Scholz, Hofrath Rangk, welcher sich um die Reisen Kaiser Wilhelm's I. so verdient gemacht hatte, in den Ruhestand treten werden.

\* Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind gestern Vormittag zum Besuch der Kaiserin Augusta dort eingetroffen und haben im Palais „Unter den Linden“ Wohnung genommen.

\* Der Kaiser wird während seines heutigen Aufenthaltes in Stettin auch der dortigen Welt „Balkan“ einen Besuch abstatten.

\* Der Schriftsteller Th. Fontane hat das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens erhalten. Derselbe hat sich namentlich Verdienste um die militärische Geschichtsschreibung erworben.

\* Kaiserentwurf Nordlingen, 19. Dezember. In unserer Stadt wird ein Denkmal der Kaiserin Auguste I. und Friedrich's III. in Form eines gemauerten Pfeilers in der protestantischen Hauptstraße geschaffen. Der Wanderer in Wilmberg ist um Herstellung eines Entours gebeten worden, dessen Ausführung 7000 M. kostet. Hieron übernimmt die Kreisverwaltung 6000 M. und die Stadtgemeinde 2000 M.

\* Infolge einer Denuncation eines entlassenen Beamten sind die Wäcker der Uäber der Feuerversicherungs-Gesellschaft beschlagnahmt worden.

Marine. S. M. S. „Vize“, Kommandant Kovv. Det. Biedel, ist am 20. d. in Archaden eingetroffen und beschlagnahmt am 21. d. in wieder in See zu gehen.

„Schwalbe“, Kommandant Kovv. Kapl. Strickberg ist am 20. d. in Aken eingetroffen und beschlagnahmt am 22. d. wieder in See zu gehen.

Dem „Wiener Tageblatt“ wird aus Krakau gemeldet, daß 1000 hierrechtlich-keusche Unterrichten in Warschau den Befehl ertheilt, bis zum 13. Januar das Land zu verlassen.

„Mit Reichs hört das „Deutsche Volksblatt“ in Berlin zu erheben auf. Dasselbe war aus dem „Schiffen-Insolventen Verzeichnisse“ des Herrn Schindler'scher Entschieden. Die Abkommen des „Deutschen Volksblattes“ sind dem neuen Tageblatt „Das Volk“ überwiehen worden. Das letztere, welches bestimmt sein soll, die „Deutsche Bewegung“ von allen fortellfreundlichen Anwendungen zu reinigen, soll bereits 8000 Abonnenten haben.

In Wien ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Innerhalb 5 Tagen sind 34 Erkrankten vorgekommen. Die Sterblichkeit ist relativ gering. Ob in dem Trinkwasser die Ursache der weitverbreiteten Verbreitung der Krankheit zu erblicken ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Das Kaiserliche Archäologische Institut hat seine Winterstungen in Rom und Athen in üblicher Weise am 9. Dezember, dem Geburtsstage Bismarck's, eröffnet. In Athen fand die Sitzung zum ersten Male in dem von Herrn Schliemann ererbten und dem Institut auf längere Dauer mietweise gesicherten Hause statt.

Ein Attentatsversuch. Der turner, „Gazetta Piemontese“ wird aus Maila gemeldet: Ein Theaterdiener fand zufällig in der Garderobe des Teatro Real während der Aufführung von Gounod's „Faust“, der auch die Schwester des Hars, Herzogin von Edinburgh, beheimatete, eine Cassetten mit epoxidierendem Inhalt und glimmender Lunte, welche er gleich zum Vertheilen brachte. Ohne diejenige Zufall wäre eine unbeschreibliche Katastrophe erfolgt. Man reigt in Maila zur Annahme hin, daß ein nichtigliches Attentat geplant war. Andreich's wird berichtet, daß eine in Maila sehr bekannte offizielle Persönlichkeit unter dem Verdachte der Mithilich verhaftet worden wäre.

Ueber eine Militär-Schießsauce, welche sich in der Nacht zum Donnerstag nach dem „Linden“ abgefeuert hat, erzählt das „B. T.“ Folgendes: Ein über die Urlandschaft ausgebreiteter Artillerist veruchte in jener Nacht die an der Ecke der Stadt- und Georgenstraße befindliche Mauer der Artillerie-Kaserne zu überklettern, um auf diese Weise unbemerkt auf seine Stube zu gelangen. Der Mithilichspion sah jedoch den Wetterer von der Mauer herab und erklärte ihn für erreicht. Dieser ergab sich der Mithilich; der Wosten rief ihm dreimal „Kalt“ zu und feuerte, da der Flüchtling nicht stand, intrusionsgemäß sein Gewehr auf ihn ab, ohne jedoch zu treffen. Nach erfolgtem der Anweisung, nachdem er sich durch Schanz- und Feuerbrücke vor weiteren Feinden zu drücken suchte, an anderer Stelle die Mauer; der Wosten eilte herbei und brachte dem renitenten Soldaten einen Bismarck's in die Mäcke bei. Wozu auch dadurch kam dieser noch nicht zur Bestimmung, er ließ sich nieder bei der Mauer herab und ergab abermals die Mithilich. Wieder landete ihm der Wosten eine Kugel nach, ohne zu treffen, und sah daher der Verfolgung entkommen, wenn



**Öffentliche Bekanntmachungen.**

Die am 2. Januar l. J. fälligen Zinsheine der von Baunierrechnern und Hausbesitzern u. s. w. für Pfänder- und Püngerfeld-Versteigerungen, von Pächtern städtischer Grundstücke und von Unternehmern u. intersubstanzlich hinterlegten Wertpapieren und der, verschiedenen Orts-Verkaufsstellen angehörigen Effekten werden vom 17. Dezember d. J. ab, dagegen die Sparrentenzinsen pro 1888 von den aus gleicher Veranlassung hinterlegten Sparrentenbüchern (in den Fällen, wo die Abhebung verabredet), vom 7. Januar 1889 ab während der nächsten Wochen in unserer Deposital-Kasse, Rathhaus, Zimmer Nr. 6, gegen Leistung und Vorlegung der Deposital-Protokoll-Ausweise ausgehändigt.

Wir fordern die bezeichneten Interessenten auf, die an Coupons und Sparrentenzinsen bei Vermehrung totenpflichtiger Zuführung je innerhalb der nächsten 14 Tage von übermorgen bezw. vom 7. Januar l. J. ab bei der genannten Dienststelle abzuholen.  
Halle a. S., den 15. Dezember 1888. Der Magistrat.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von dem Terrain der ehemaligen städtischen Halle drei Baustellen, welche an der Marienstraße zwischen Salzgrabenstraße, Trödel und Gutzjahrstraße gelegen sind.  
**Montag den 14. Januar 1889 Vormittags 10 Uhr** auf hiesigen Rathhause Zimmer Nr. 6 öffentlich meistbietend versteigert werden sollen.

Die Verkaufsbedingungen sowie der Parzellierungsplan liegen im Stadtschreiberamt zur Einsicht aus.  
Halle a. S., den 20. November 1888. Der Magistrat.

Die Bestimmungen des § 16 der Polizei-Verordnung über die äußere Feiertagsfeier der Sonn- und Festtage vom 21. März 1879, nach welcher

an dem Vorabend des Weihnachtsfestes Feiern, Schauspielungen, Concerte und ähnliche Lustbarkeiten in öffentlichen Lokalen stattfinden sollen,

werden mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwa eingehende Anträge auf Ertheilung der Erlaubnis zur Abhaltung solcher Vergnügen nicht berücksichtigt werden können.

Halle a. S., den 20. December 1888. Die Polizei-Verwaltung.

Zur Annahme von **Todes-Anzeigen** ist das Bureau des **Standes-Amtes**

**Mittwoch den 26. Dezember**  
(2. Weihnachtsfeiertag)  
**Vormittags von 10 bis 11 Uhr**

geöffnet.  
Halle a. S., den 21. Dezember 1888.

Königliches Standesamt.  
Zentral.

Die städtische Sparrasse wird wegen des Jahres-Abschlusses vom 27. bis 31. Dezember geschlossen bleiben.  
Halle a. S., am 19. Dezember 1888.

Das Directorium der städtischen Sparrasse.

**Bekanntmachung.**  
Die Schiffer-Controllverammlungen im diesseitigen Bezirk finden:

am 5. Januar 1889 **Vormittags 10 Uhr** in **Cönnern** — Gasthof zum Ring — für den Bereich der 1. Bezirks-Compagnie und

am 5. Januar 1889 **Nachmittags 2 Uhr** in **Dorf Mäleben** — Gasthof zur Sonne — für den Bereich der 5. Bezirks-Compagnie statt und haben dazu sämtliche schiffahrt-treibende Mannschaften der Reserve, Land- bezw. Seewehr l. Aufgebots und Ersatz-Reserve zu erscheinen.

Vorstehendes wird mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht, daß besondere Befehlsbescheide nicht ausgegeben werden und unentschuldigtes Ausbleiben die gesetzliche Strafe zur Folge hat.  
Halle a. S., den 19. Dezember 1888.

Königliches Bezirks-Commando.  
(grz.) **Knoch,**  
Oberlieutenant z. D. und Bezirks-Commandeur.

**Odeurs**  
in allen Gerüchen und Grüssen, sowie verschiedener Qualitäten, deutsche, englische und französische Fabrikate.

**Toiletenseifen** in Cartons und einzelnen Stücken zu allen Preisen.

**Gefüllte Toilettenkästchen und Körbchen** in hochfeiner und einfacher Ausstattung.

**Pomaden, Haarbüschel, Stangenpomaden, Pinand's Eau de Quinine, Brillantine, Lechner's Fettschminken und Puder, Reispuder, Puderquasten, Zerstäuber, Riechkissen, ff. Badeschwämme, Lufahschwämme, Kämme, Kopfbürsten, Zahn- und Nagelbürsten, Zahnstocher, Zahnpasta, Zahuseifen, Seifendosen** halten in grosser Auswahl und zu billigen Preisen bestens empfohlen.

**Helmbold & Co.,**  
Leipzigerstrasse 109.

**Aufführung des Weihnachtsspiels**  
in Halle a. S.

Für **Kinder** u. deren Eltern aus der nächsten Umgebung Halles: **Freitag den 28. Dezember Nachmittags 2 Uhr.**

Die Kinder erhalten ihre Plätze à 50 Pf. im Mittelraume des Saales vor den Erwachsenen angewiesen. Billets für Erwachsene: **Wardereisen 1.50 Mk., Hinterreihen 1 Mk.,** Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn des Spiels.

Das Comité.

Für den redactionellen und Interesselheil verantwortlich Julius Mundt in Halle. — lith. druck. Buchdruckerei (H. Pfeilschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

**Albin Henze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39.**



Photographie-Alboms, Portemonnaies, Cigaretten-Etuis, Paquet-Schreibalbus, Daumtaschen, Necessaires, Pompadours, Nativbücher, Klingtäschchen.

Briefstaschen, Schreibmappen, Schreibbänke, Bantnotenstaschen, Distententaschen, Daumtaschen, Necessaires, Pompadours, Nativbücher, Klingtäschchen.



mit, zur und ohne Etiderei zu bekannt billigsten Preisen!

**Zu Weihnachts-Geschenken!**



**Nähmaschinen**  
in den bekannten, an Leistungsfähigkeit und Dauer unübertroffenen Fabrikaten, für Familien und Gewerbetreibende, mit allen Neuheiten, Knopfloch-Apparat u. s. w. versehen.



**Waschmaschinen, Wringmaschinen, Neu! Amerik. Fleischhackemachinen.**

**Nähmaschinen**  
für **Kinder und junge Mädchen**  
4 bis 10 Mark.



**Buttermaschinen, Butterknetter, Milchcentrifugen**  
oder **Separatoren**  
mit Handbetrieb.

**Fahrräder**  
nur bessere Fabrikate, für Knaben und Erwachsene.



**Reparaturen**  
werden in eigener Werkstatt sorgfältig und sachkundig ausgeführt bei

**Otto Giseke, gr. Steinstr. 67.**

**Albin Henze, Halle a. S., 39. Schmeerstr. 39. Papier-Confection.**

Briefpapiere, Karten und Converts in weiß, farbig mit Goldschnitt, Blumen, Vignetten u. Monogramm à 12, 25, 50 u. 100 Stück in den neuesten, elegantesten Bindungen von 30 Pf. an, sowie Anfertigung feiner Distentarten empfiehlt billigst.

**Grösste Auswahl**  
**TRAUER-HÜTE**  
von 3—30 Mk.

Meinen werthen Kameraden und Fremden empfehle zum Weihnachtsfest mein wohlsortirtes Lager **guter rauchbarer Cigarren.**  
Harz 25. **Julius Lüderitz.**

**Rud. Sachs & Co.**  
Hoflieferanten,  
Halle a. S. gr. Ulrichstr. 55.

**Teppiche, Reisdecken, Tischdecken, Chaiselongue-Decken, Angorafelle, Portieren, Gardinen**

in den billigsten u. besten Ausführungen.  
**Japan-Wandschirme**  
à 16 bis 60 per Stück bei

**F. A. Schütz,**  
Halle a. S.,  
Leipzigerstrasse 87/88.

**Schirme, Stöcke, Pfeifen, Cigarrenspitzen**  
empfiehlt billigst  
**Ernst Karras jun.,**  
Leipzigstr. 4.

**ff. Seringe**  
6 Stück 25 Pf. bei

**A. Trautwein, gr. Ulrichstr. 30.**

**Neuheit! Leuchtuhr, Neuheit!**  
vorzüglich als Weihnachtsgeschenk passend.

**Cylinder-Remontoir,** bei welcher man auch in der Nacht ohne Licht die Zeit genau erkennen kann. **Preis 18 Mk.**  
Für guten Gerg leiste ich 2 Jahre reelle Garantie.

**Gustav Uhlig,**  
Uhren- und Musikwerkfabrik,  
untere Leipzigerstraße.

Ein Originalfass hochfeinsten silberhellen **Astrach. Caviar** von vorzüglichstem Geschmacks empfang

**Wilhelm Schubert,**  
gr. Steinstr. u. gr. Ulrichstr. Ede.

frische Natives Ankers, frische Holländ. Ankers, frische Birnhühner, frische böhm. Fasanhühner, frische Gänsehühner, frische Gänsebräute, empfang

**Will. Schubert,**  
gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. Ede.

Fabrik rntk. Kautschukstempel  
gr. Schlam 4.  
**Alfred Pfantsch, Halle a. S.**